

TLZ 22.10.02 (Seite 4)

Ein Festkonzert zur Orgelweihe

Musik von Zeitgenossen des Erbauers

■ Von Hans-Jürgen Thiers

Büßleben. (tlz) Recht beengt wirkt der barocke Orgelprospekt in der schlichten Dorfkirche St. Petri zu Büßleben. Er birgt das einzige erhaltene Werk von Georg Christoph Stertzing (1660-1717), jenes Orgelbaumeisters, der 1696 gemeinsam mit Johann Christoph Bach die Disposition der Eisenacher Georgenorgel erstellte, heute als „Bachorgel“ schlechthin bezeichnet.

1702 wurde die Stertzingorgel für die Benediktinerkirche St. Petri auf dem Erfurter Petersberg gebaut, 1811 wurde sie nach der Säkularisation des Klosters zu Beginn der Preußenzeit für 900 Taler von der Gemeinde Büßleben ersteigert und entging am neuen Standort sowohl der Zerstörung als auch der damals weit verbreiteten restauratorischen Verfälschung.

1998 begann die Orgelbaufirma Schuke in Potsdam mit dem aufwändigen Neuaufbau. Wohl wissend um das damals noch bestehende Risiko der Finanzierung, trieb sie die Restaurierung dieses als „authentisch“ eingestuften Werkes voran, denn, wie der Geschäftsführer sagte, „nur eine spielbare Orgel legt Zeugnis ab von der klingenden Geschichte einer Region“.

■ Reinheit des Klangs

Zu Beginn der von der TLZ präsentierten Festwoche wurde am Sonntag in einem Gottesdienst der spielfähige Neubau wiedergeweiht und am Abend in einem Konzert vorgestellt. Die Reinheit des Klangbildes war zu bewundern, das die objektiven Möglichkeiten zur Darstellung kompositorischer Strukturen ungemein fördert. Als gewöhnungsbedürftig für heutige Ohren erwies sich die mitteltönige Stimmung nach Praetorius sowie die absolute Stimmtonhöhe, beide genutzt in Anlehnung an die damalige Praxis des Orgelbaus.

Mit ausgesprochener Lust an vielfältiger musikalischer Deklamation, aber auch mit großer spielerischer Fantasie, die sich an den technischen Bedingungen des Instruments entzündete, bot Peter van Dijk aus Utrecht größere und kleinere Werke von Zeitgenossen des „alten Stertzing“, wie er in einer historischen Urkunde genannt wird. Fugen, Ciaccos und Choralvorspiele von Johann Bernhard und Johann Michael Bach, Johann Pachelbel und Andreas Armsdorf erklangen sowie von Dietrich Buxtehude und Georg Böhm, den Vertretern der norddeutschen Schule, deren Vorbildwirkung auf die auch hier in ihrer schöpferischen Konzentration unübertroffenen Werke von Johann Sebastian Bach nicht zu überhören war.

■ Wie eine „Hörbibel“

Wie eine „Hörbibel“, Gegensatz zur weit bekannten „Bilderbibel“, war die 1. Biblische Sonate von Johann Kuhnau zu empfinden, die in bildhaft naiver Form den Streit zwischen David und Goliath schildert und dabei auch der Reflektion der Zuschauer breiten Raum belässt. Und wie ein Rückgriff auf volkstümliche Tradition wirkten die sechs Variationen über „Ach, du lieber Augustin“ eines Amsterdamer Meisters, in denen die Verwandtschaft von Orgel und Leierkasten fröhliche Urständ feiert.

Wiederweihe der Orgel heißt noch nicht Vollendung. Wiederweihe heißt hier Auftrag zu endgültiger Vollendung: Manch Scherflein wird noch nötig sein, um den 300-jährigen Edelstein wahrhaft in allen Facetten erstrahlen zu lassen, der ihm einst innewohnte.



An diesem Mittwoch, 19 Uhr: Benefizkonzert mit Ludwig Güttler (Trompete) und Friedrich Kircheis an der Orgel